

Jasmin Kolb

Pädagogische Hochschule Zürich

Christoph Till

Pädagogische Hochschule Bern

Sprachförderung im Schulalltag

Perspektiven einer Schulleitung auf Chancen und Herausforderungen multiprofessioneller Kooperation

DOI: <https://doi.org/10.53349/schuleverantworten.2025.i4.a638>

Der Beitrag beleuchtet die Bedeutung des Schulleitungshandelns für die multiprofessionelle Kooperation im Kontext sprachunterstützender Maßnahmen. Die Ergebnisse aus Fragebogendaten und einem Leitfadeninterview zeigen, dass Schulleitungen eine Schlüsselrolle in der Gestaltung sowohl kultureller als auch organisatorischer Voraussetzungen einnehmen. Während Wertschätzung und Motivation durch die Schulleitung von allen Berufsgruppen positiv wahrgenommen werden, bestehen insbesondere bei strukturellen Bedingungen – etwa Kooperationszeiten, Stundenplanung und Entlastung – deutliche Optimierungspotenziale, vor allem aus Sicht von Schulischen Heilpädagog*innen und Logopäd*innen. Die Befunde unterstreichen, dass erfolgreiche Kooperation nicht nur kulturelle Offenheit, sondern verbindliche strukturelle Rahmenbedingungen erfordert, die aktiv durch die Schulleitung gestaltet werden müssen.

Multiprofessionelle Zusammenarbeit, Schulleitungshandeln, sprachunterstützende Maßnahmen

„Ich glaube wirklich auch, die Leitung, die ist echt wichtig.“
Schulleitung aus dem Projekt, 2023

Ausgangslage

Schüler*innen mit Sprach-, Sprech- und Kommunikationsauffälligkeiten sind besonders gefährdet, den Anforderungen des Unterrichts nicht gerecht zu werden, wodurch ihr Bildungserfolg ernsthaft bedroht ist (Reber & Schönauer-Schneider, 2022). Um die Chancen auf Bildungserfolg dieser Schüler*innen zu erhöhen, können im Rahmen des sprachsensiblen Unterrichts, der additiven und/oder integrierten Sprachförderung und der Sprachtherapie

verschiedene Maßnahmen initiiert werden, die zu den gewünschten Fortschritten beitragen können (Hartmann et al., 2019). Im Schweizer Schulsystem sind drei Berufsgruppen für die Umsetzung der verschiedenen sprachunterstützenden Maßnahmen ausgebildet: die Regel-lehrpersonen (RLP), die schulischen Heilpädagog*innen (SHP) und die Logopäd*innen (LOG) (Till & Kolb, 2024). Die verschiedenen Maßnahmen, die von verschiedenen Personen angebo-ten werden, müssen jedoch aufeinander abgestimmt und koordiniert werden, um ihre Wirk-samkeit entfalten zu können. Dies erfordert die (intensive) Kooperation der beteiligten Fach-kräfte (Glück et al., 2013).

Bedingungen multiprofessioneller Kooperation

Es wird immer wieder erwähnt, dass die erfolgreiche Umsetzung multiprofessioneller Koo-pe ration von verschiedenen Bedingungen auf verschiedenen Ebenen abhängig ist. Huber und Ahlgrimm (2012) fassen diese auf den folgenden Ebenen zusammen:

- Institutionelle Ebene: Neben verschiedenen Punkten wie Verbindlichkeit, klaren Re-geln der Zusammenarbeit, gemeinsamen Zeitfenstern und geeigneten Räumlichkei-ten wird auch die interne Unterstützung durch die Schulleitung genannt.
- Personelle Ebene: z. B. kommunikative und soziale Kompetenzen, positive Einstellun-gen und Interesse, Anerkennung und Respekt gegenüber anderen
- Organisationskulturelle Ebene: z. B. Professionalität, konstruktiver Umgang mit Feh-lern und Konflikten im Team, gemeinsame Wert- und Zielvorstellungen, Kultur der Kollegialität und Offenheit.

Die Schulleitung kann auf die Ausprägung der genannten Faktoren entscheidenden Einfluss ausüben, z.B. indem sie Ressourcen bereitstellt, Teamstrukturen fördert, den Kompetenzaufbau unterstützt, Visionen/Strategien vorlebt und vieles mehr. Schulleitungen agieren hierbei als sogenannte „Change Agents“ (Lütje-Klose et al., 2016) und müssen sich ihrer wichtigen Rolle in der Entwicklung multiprofessioneller Kooperation bewusst sein (Baumann et al., 2012). Allerdings sind die Befunde, die den Einfluss des Schulleitungshandelns auf die Ent-wicklung von Kooperationsformen betreffen, widersprüchlich: Da es sich bei Schulen um Ex-pertenorganisationen handelt und das Personal weitgehend autonom agiert, lässt sich der Einfluss des wahrgenommenen Schulleitungshandelns nur bedingt nachweisen (Drossel,

2015). Der Einfluss des Schulleitungshandelns auf die Umsetzung besonders intensiver Kooperationsformen konnte jedoch empirisch nachgewiesen werden (Drossel & Willems, 2014).

Forschungsstand

Im Projekt „Sprich – Sprachunterstützende Maßnahmen an Schweizer Schulen“ (Till, 2025) wurde neben der Häufigkeit unterrichtsintegrierter sprachunterstützender Maßnahmen, der Kompetenzen in Selbst- und Fremdwahrnehmung, den Einstellungen zur multiprofessionellen Kooperation wie auch der Häufigkeit verschiedener Kooperationsformen auch die Wahrnehmung des Schulleitungshandelns von RLP, SHP und LOG im Kanton Bern erhoben. Insgesamt beantworteten 317 Personen (darunter 142 RLP, 89 SHP und 86 LOG) den Fragebogen. Die sieben Items der Skala „Handeln der Schulleitung“ wurden auf einer vierstufigen Skala (0 = trifft nicht zu; 1 = trifft eher nicht zu; 2 = trifft eher zu und 3 = trifft zu) beantwortet (s. Tabelle 1).

Items «Handeln der Schulleitung»	RLP (n = 142)	SHP (n = 89)	LOG (n = 86)
An unserer Schule gibt es feste Zeiten, um mit den anderen Fachkräften zu kooperieren.	1,22 (1,08)	1,43 (1,04)	,93 (,97)
Bei der Erstellung des Stundenplans wird darauf geachtet, dass Kooperationsmöglichkeiten geschaffen werden.	1,31 (1,07)	,97 (,90)	,70 (,87)
Die Schulleitung versucht Fachkräfte, die eng in Kooperationsformen zusammenarbeiten, in irgendeiner Weise zu entlasten.	1,05 (,94)	,80 (,79)	,72 (,77)
Die Schulleitung fördert die Kooperation mit den anderen Fachkräften im Rahmen von gemeinsamen Fortbildungen.	1,67 (,97)	1,57 (,90)	1,60 (1,04)
Für die Zusammenarbeit stehen Arbeitsräume mit ausreichender Ausstattung zur Verfügung.	1,60 (1,14)	1,52 (1,07)	1,49 (,97)
Die Schulleitung unterstützt die Kooperation mit den anderen Fachkräften durch Anregungen und Ideen.	1,36 (,95)	1,26 (,94)	1,29 (,84)
Kooperation und Teamarbeit werden an unserer Schule durch die Schulleitung wertgeschätzt.	2,25 (,89)	2,30 (,74)	2,23 (,79)

Die Schulleitung motiviert uns zur Kooperation.	2,07 (.95)	1,99 (.86)	1,84 (.92)
---	---------------	---------------	---------------

Tabelle 1: Mittelwerte (und Standardabweichungen) zum wahrgenommenen Handeln der Schulleitung aus Sicht der verschiedenen Berufsgruppen (Till, 2025, S. 19f.) | Quelle: eigene Darstellung.

Die meisten Mittelwerte liegen um den theoretischen Mittelwert von 1.5. Einige Werte weichen deutlich nach unten ab. Auch die Werte der RLP haben diese Tendenz, sind aber im Vergleich zu den Werten der SHP und der LOG tendenziell gleich oder positiver ausgeprägt. So wird z.B. die Gestaltung des Stundenplans ($M = 1.31$) oder die Entlastungsmöglichkeiten durch die Schulleitung (1.05) von RLP besser bewertet als bei den anderen beiden Berufsgruppen (.97 und .70 bzw. .80 und .72). Es muss jedoch betont werden, dass die Werte unterhalb des theoretischen Mittelwerts liegen, also eher für eine negativ geprägte Wahrnehmung des Schulleitungshandelns sprechen. Lediglich die Wertschätzung durch die Schulleitung (2.25) und die Motivation durch die Schulleitung (2.07) liegen deutlich über dem theoretischen Mittelwert, stehen also für eine eher positive Wahrnehmung. Diese Tendenz findet sich bei allen drei Gruppen.

Im Fragebogen der SpriCH-Studie (Till, 2025) hatten die Teilnehmenden die Gelegenheit, freie Mitteilungen zu verfassen, wenn sie noch etwas Wichtiges festhalten wollten. Auch dort wurde gelegentlich die Rolle der Schulleitung thematisiert. So hielt eine SHP fest: „vieles hängt für mich von der Leitung und Haltung und Wissen der Schulleitung- dies fliesst in alle Bereiche“. Ebenso äußerte sich eine LOG über die Rolle der Schulleitung: „Ohne regelmäßigen Austausch mit der Schulleitung und ohne deren Unterstützung für mehr Kooperation ist es als einzelne Logopädin fast unmöglich, mehr Kooperation zu schaffen“. Die Mitglieder des multiprofessionellen Teams erkennen die Bedeutung der Schulleitung und anerkennen die zentrale Funktion, die diese im Kontext der multiprofessionellen Kooperation hat.

Dies wird auch in den Interviews deutlich, die Kolb, Till und Ferrero (im Review) mit vereinzelten RLP, die bereits den SpriCH-Fragebogen beantwortet haben, geführt haben. Sie machen wiederholt Äußerungen, die mehr oder weniger deutlich einfordern, dass die Schulleitung Bedingungen schafft oder ändert. So wird angesprochen, dass die Planung der Kooperation viele Stunden in Anspruch nimmt, dass diese aber nicht vorausgesetzt werden können, sondern eher freiwillig geleistet werden müssen. Auch wird der Wunsch nach klareren Strukturen laut. Die SHP sei an vielen verschiedenen Klassen involviert, sodass sie sich verständlicherweise nicht auf intensive Kooperationsformen mit einer der Partner*innen einlassen könnte. Aber auch die Menge der Kooperationspartner*innen müsste reduziert werden, um die Zusammenarbeit in der gewünschten Form und Intensität durchführen zu können. Es muss vorgegeben werden, dass integrative Unterstützungsformen gewünscht seien und dass diese bevorzugt in Zweier-Teams umgesetzt werden (mit den DaZ-Lehrpersonen, Heilpädagog*innen oder Logopäd*innen).

Auch wenn die Schulleitung nicht direkt angesprochen wurde, sind doch viele Äußerungen dahingehend zu interpretieren, dass die Schulleitung in Aktion treten müsste, um die Bedingungen zu verbessern. Die Sicht der Schulleitung selbst fehlt jedoch bisher. Ein Interview mit einer Schulleitung, welches im selben Kontext entstanden ist, wie die eben erwähnten RLP-Interviews vermag hier etwas mehr Einblick zu geben. Das Interview wurde einerseits hinsichtlich der Frage untersucht, welche Aussagen die Schulleitung zu den verschiedenen Ebenen nach Huber und Ahlgrimm (2012) tätigt. Andererseits wurden die Aussagen mit den Items "Handeln der Schulleitung" in Tabelle 1 verglichen, um die dort abgebildeten Einschätzungen gegebenenfalls relativieren zu können.

Ergebnisse

Nachfolgend werden die Ergebnisse des Interviews mit der Schulleitung auf den Ebenen der Zusammenarbeit dargestellt und mit den Items zum Schulleitungshandeln verglichen.

Auf der institutionellen Ebene wird ersichtlich, dass es vor allem um das Vorhandensein von Räumen und Zeitressourcen geht. Laut der Schulleitung findet man immer einen Raum für die Zusammenarbeit, schwieriger wird es da, wo Personen nicht an denselben Standorten arbeiten.

Das ist etwas, das mir sehr fehlt mit den Aussenstandorten. Da gehen ganz ganz ganz viele Informationen verloren. Aber ja 'es ist einfach ein wenig gegeben.' Weil ich nicht auch noch andauernd da oben sein kann und da unten ((lacht)). (SL, I. 297ff.)

Informationen gehen verloren, wenn Personen nicht an denselben Schulhäusern arbeiten oder nicht jeden Tag zur Verfügung stehen. Die Rolle der Schulleitung besteht dann darin, die Jahresarbeitszeit, die die Fach- und Lehrpersonen aufwenden müssen, aufzuzeigen und gewisse Zeitfenster für die Zusammenarbeit zu definieren und zur Verfügung zu stellen. So erklärt die Schulleitung, dass

Also wir haben beispielsweise in beiden Schulhäusern den Donnerstagnachmittag, späterer Nachmittag haben wir(.) Sperrzeit. Dort ist einfach grundsätzlich für alle, alle müssen es machbar machen das sie an eine Sitz- an eine Sitzung kommen können. Entweder mit allen oder einer Kleingruppe oder was auch immer. (SL, I. 401ff.)

Auch die Fachschafts- und Zyklussitzungen sind verpflichtend, da dort Absprachen gemacht werden. Dies sieht man auch in den Items „Die Schulleitung unterstützt die Kooperation mit den anderen Fachkräften durch Anregungen und Ideen“, welchem mit einem Mittelwert von rund 1.3 von allen Fachkräften zu gestimmt wird. Dasselbe gilt für die Verfügbarkeit von Arbeitsräumen, auch hier stimmen die Fachkräfte und die Schulleitung überein, dass Arbeitsräume mit ausreichender Ausstattung vorhanden sind ($M= 1.6; 1.52; 1.49$). Bei den festen Zeitgefassen gehen die Aussagen auseinander. Zwar schätzen RLP und SHP das Vorhandensein von festen Kooperationszeiten eher negativ ein ($M= 1.22$ bzw. 1.43), von LOG wird dies aber deutlich negativer bewertet ($M= .93$). Hier erwähnt die Schulleitung, dass die Logopäd:innen häufiger im Einzelsetting arbeiten und „ihre Termine ab[machen].“ (SL, I. 173f.).

Die Schulleitung kann die Zusammenarbeit durch institutionelle Vorgaben unterstützen oder einfordern, wenn sie nicht funktioniert.

Auf personeller Ebene müssen Vertrauen, Respekt und Toleranz gegeben sein, damit die Zusammenarbeit funktioniert. Beispielsweise ist es der Schulleitung wichtig, dass sie ihre Anerkennung den Fach- und Lehrpersonen zeigt, in dem sie „durch die Arbeitsräume [gehe] und sage Guten Morgen und frage wie geht es dir. Und dann entstehen manchmal Gespräche.“ (SL, I. 296f.). Diese Wertschätzung wird auch klar deutlich, wenn man das Item „Kooperation und Teamarbeit werden an unserer Schule durch die Schulleitung wertgeschätzt“ mit einem Mittelwert von 2,30 über alle Fachpersonen hinweg, anschaut.

Die Zusammenarbeit wird auf „freiwilliger Basis“ (SL, I. 235) gehandhabt, wodurch die persönliche Einstellung und Bereitschaft leitgebend werden. Man arbeitet zusammen, wenn man das Gefühl hat, dass man zusammenarbeiten möchte und man die Motivation sowie den Sinn dahinter sieht.

Kooperation ist demnach eine Frage der Persönlichkeit und die Schulleitung erläutert das Beispiel eines Musiklehrers, „der sagt er macht sein Ding. Arbeitet nicht mit dem anderen Musiklehrer zusammen, weil sie einfach ganz andere Ideen haben, ganz andere Typen auch sind.“ (SL, I. 243f.). Dies funktioniert aber nicht in allen Fächern, da gewisse Strukturen wie Niveaus eine engere Zusammenarbeit der Fach- und Lehrpersonen bedingt. Auf organisatorischer Ebene zeigen sich beispielsweise unterschiedliche Teamkulturen, die z.T. von Zyklus zu Zyklus anders sind. So beschreibt die Schulleitung, dass sie die Primarschule als „offener“ wahrnimmt: „die ist wirklich mutig. Ähm (3) das is- das zeigt sich auch in der ganzen Kultur. Es ist sehr viel Vertrauen da“ (SL, I. 108f.), während sie die Oberstufe erst kürzlich übernommen hat und noch abtasten muss, wie die Dynamiken untereinander sind „und dort habe ich das Gefühl die die Schulkultur ist noch ist noch eine Spur enger“ (SL, I. 115f.) und es wird mehr in Zweier-Teams gearbeitet. Dieses Abtasten und Motivieren scheint, wie auch im Item „Die Schulleitung motiviert uns zur Kooperation“ mit einem Mittelwert 1.9, von allen Fachpersonen positiv bewertet zu werden. Denn auch in Bezug auf die Sprachförderung erklärt die Schulleitung: „das sind unsere (.) Heilpädagoginnen und unsere (.) Logopädinnen. Weil die gehören zum Team.“ (SL, I. 155f.). Hier ist es wie mit den Lehrpersonen auch, es „steht und fällt auch mit den Personen.“ (SL, I. 157).

Aus Sicht der Schulleitung wird weiterhin betont, dass Small-Talk und Tür-und-Angel Gespräche zentral für die Zusammenarbeit sind, da sie Nähe schaffen und eine Kultur der Offenheit ermöglichen. Gerade wenn es kein gelebtes Konzept an Schulen gibt und die Zusammenarbeit auf freiwilliger Basis funktioniert, kommt der Schulleitung eine bedeutende Rolle in der Ermöglichung von Austausch sowie der Auseinandersetzung über die Zusammenarbeit zu. Die Schulleitung betont selbst, dass ein gemeinsam entwickeltes Konzept „etwas Sinnvolles“ (SL, I. 408) sei, um die Zusammenarbeit zu strukturieren und gemeinsam zu klären, wie Kooperation im Schulalltag gelebt werden soll. Hierbei betont die Schulleitung, dass dabei das gemeinsame Erarbeiten ausschlaggebend sei, nicht lediglich das Vorhandensein eines Konzepts. Gleichzeitig zeigt sich, dass Offenheit und Freiwilligkeit ihre Grenzen haben,

insbesondere dann, wenn vereinbarte Zusammenarbeitszeiten nicht eingehalten werden. In solchen Fällen sieht sich die Schulleitung veranlasst, regulierend einzugreifen und die Einhaltung der Kooperationsverpflichtung einzufordern. Dies verweist auf ein Spannungsfeld zwischen freiwilliger Zusammenarbeit, kollegialer Kultur und institutioneller Verbindlichkeit.

Wie in den Items zur „Beachtung der Kooperationsmöglichkeiten im Stundenplan“ und „Entlastung von engen Kooperationsformen“ dargestellt, ist aus der Perspektive der SHP und LOG erkennbar, dass hier noch Entwicklungsbedarf besteht. Die Einschätzungen zeigen des Weiteren, dass insbesondere Aspekte wie die Berücksichtigung von Kooperationsmöglichkeiten bei der Stundenplanung sowie die Entlastung von engen Kooperationsformen eher negativ bewertet werden. RLP sehen diese Aspekte hingegen etwas positiver, wenn auch knapp.

Diskussion

Die Ergebnisse verdeutlichen, dass die Schulleitung eine zentrale Rolle für die Qualität und Stabilität multiprofessioneller Kooperation im Kontext sprachunterstützender Maßnahmen einnimmt. Dies zeigt sich vor allem darin, dass die verschiedenen Berufsgruppen – RLP, SHP und LOG – der Schulleitung eine hohe Bedeutung beimessen, insbesondere im Hinblick auf Wertschätzung, Motivation und die Schaffung günstiger Rahmenbedingungen. Gleichwohl wird deutlich, dass der Beitrag der Schulleitung aus Sicht der Fachpersonen ambivalent wahrgenommen wird: Während Wertschätzung und Motivation durchweg positiv bewertet werden, zeigen sich hinsichtlich struktureller Rahmenbedingungen – etwa fester Kooperationszeiten oder entlastender Maßnahmen für intensive Kooperation – deutliche Defizite.

Gerade diese Diskrepanz verweist auf den hohen Anspruch, der an Schulleitungen in multiprofessionellen Settings gestellt wird. Als „Change Agents“ (Lütje-Klose et al., 2016) müssen sie nicht nur eine Kultur der Wertschätzung, Offenheit und kollegialen Zusammenarbeit aktiv fördern, sondern zugleich institutionelle Strukturen schaffen, die eine wirksame Kooperation überhaupt erst ermöglichen. Das Interview verdeutlicht, dass informelle Kommunikationsformen wie Small Talk oder Tür-und-Angel-Gespräche zur Stärkung einer offenen, vertrauensvollen Schulkultur beitragen. Sie reichen jedoch nicht aus, um komplexe Kooperationsprozesse dauerhaft zu sichern, insbesondere wenn Zusammenarbeit – wie in vielen Schulen – primär auf Freiwilligkeit basiert.

Gerade im Bereich sprachunterstützender Maßnahmen, in denen Koordination zwischen drei Professionen notwendig ist, kommt der Schulleitung die Aufgabe zu, Kooperationszeiten verbindlich einzuplanen, Stundenpläne aufeinander abzustimmen und Überlastungen zu vermeiden. Die kritischen Einschätzungen der SHP und LOG zu diesen Punkten zeigen, dass strukturelle Entlastung und planbare Austauschgefässe bisher wenig umgesetzt werden, obwohl die genannten Berufsgruppen als «zum Team zugehörig» gesehen werden. Damit wird deutlich, dass die Schulleitung nicht nur die schulische Zusammenarbeitskultur prägt, sondern zugleich die strukturellen Rahmenbedingungen aktiv gestalten muss.

Insgesamt unterstreichen die Befunde die Notwendigkeit einer aktiven, strategisch handelnden Schulleitung, die sowohl die kulturelle als auch die institutionelle Basis für erfolgreiche multiprofessionelle Kooperation schafft und damit entscheidend zum Bildungserfolg sprachlich unterstützungsbedürftiger Schüler*innen beitragen kann.

Literaturverzeichnis

- Baumann, B., Henrich, C. & Studer, M. (2012). Rahmenbedingungen der unterrichtsbezogenen Kooperation. *Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik*, 18(9), 42–47.
- Drossel, K. (2015). *Motivationale Bedingungen von Lehrerkooperation. Eine empirische Analyse der Zusammenarbeit im Projekt "Ganz In"*. Waxmann.
- Drossel, K. & Willems, A. S. (2014). Zum Zusammenhang von Formen der Lehrerkooperation des Schulleitungshandelns und des Kooperationsklimas an Ganztagsgymnasien. In R. Strietholt & W. Bos (Hrsg.), *Empirische Bildungsforschung und evidenzbasierte Reformen im Bildungswesen* (S. 129–154). Waxmann.
- Glück, C. W., Reber, K. & Spreer, M. (2013). Förderbedarf Sprache inklusiv denken. *Praxis Sprache*, 58(4), 235–240.
- Hartmann, E., Till, C. & Winkes, J. (2019). Kinder mit Sprachentwicklungsstörungen in der Regelschule. Gelingensbedingungen für erfolgreiche (Sprach-)Förderung und Kooperation zwischen beteiligten Fachpersonen. *Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik*, 25(2), 46–52.
- Huber, S. G. & Ahlgren, F. (2012). Was Lehrkräfte davon abhält zusammenzuarbeiten - Bedingungen für das Gelingen von Kooperation. In S. G. Huber (Hrsg.), *Jahrbuch Schulleitung 2012. Befunde und Impulse zu den Handlungsfeldern des Schulmanagements* (S. 1–14). Carl Link.
- Lütje-Klose, B., Serke, B., Hunger, S. K. & Wild, E. (2016). Gestaltung kooperativer Prozesse und Schulstrukturen als Merkmal effektiver Unterrichtung von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Lernen. Ergebnisse von Schulleitungsinterviews aus der BiLieF-Studie. In A. Kreis, J. Wick & C. Kosorok Labhart (Hrsg.), *Kooperation im Kontext schulischer Heterogenität* (Netzwerke im Bildungsbereich, Band 9, 1. Aufl., S. 109–125). Waxmann.
- Reber, K. & Schönauer-Schneider, W. (2022). *Bausteine sprachheilpädagogischen Unterrichts* (5. Aufl.). Ernst Reinhardt Verlag.
- Till, C. (2025). Sprachunterstützende Massnahmen im Teamteaching. Kooperative Praktiken von Regel Lehrpersonen, Schulischen Heilpädagog:innen und Logopäd:innen. *Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik*, 31(02), 14–22.
- Till, C. & Kolb, J. (2024). Die Rollen verschiedener Fachpersonen in der Unterstützung sprachauffälliger Kinder. Eine Fragebogenstudie. *Empirische Sonderpädagogik*, 16(2), 103–121.

Autor*innen

Jasmin Kolb, MA

Jasmin Kolb arbeitet im Zentrum Management und Leadership der Pädagogischen Hochschule Zürich als wissenschaftliche Mitarbeiterin. Sie ist in der wissenschaftlichen Begleitung der Schulleitungsausbildung tätig und lehrt im Bereich Teacher Leadership. Ihre Forschungsinteressen liegen im Bereich der Professionalisierung von Lehr- und Führungspersonen. Des Weiteren unterrichtet sie Pädagogik und Psychologie an der Kantonsschule in Romanshorn.

Kontakt: jasmin.kolb@phzh.ch

Christoph Till, Dr.

Seit 2023 Bereichsleiter Fachwissenschaften im Institut für Heilpädagogik der PHBern. Davor von 2018-2023 Dozent für Sprachheilpädagogik an der PHBern und Lehrbeauftragter im Studiengang Logopädie an der Universität Fribourg. Er forscht zu den Themen Wortschatzdiagnostik und -Therapie, v.a. im Kontext Mehrsprachigkeit sowie zu multiprofessioneller Kooperation in Schulen.

Kontakt: christoph.till@phbern.ch